

Zum Kasinoplatz-Wettbewerb

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

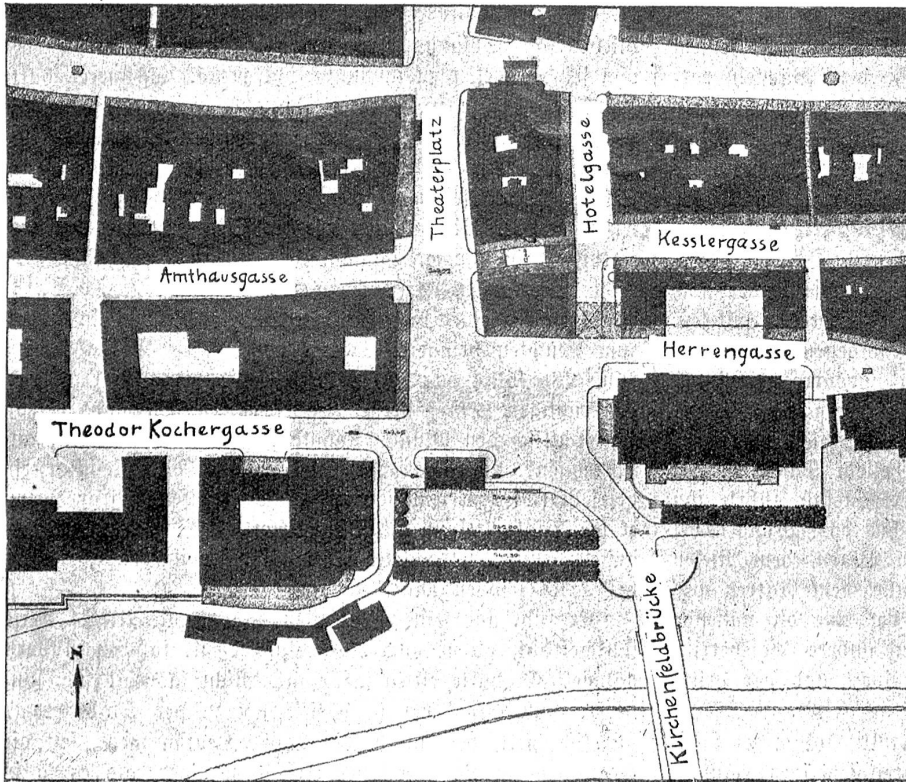
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Projekt der Jury (Situationsplan).

Die Häuser im heutigen Münzgraben werden abgebrochen; die Hauptwache wird auf den überbrückten Graben, dessen Sockelraum als zentrale Autogarage mit Lift gedacht ist, an das Südende des neuen Platzes verschoben. An ihr vorbei mündet die Theodor Kochergasse als Hauptverkehrsstraße vom Bahnhof her auf dem Kasinoplatz. Die Häuser am Münzgraben Nr. 2-6 sind auf die Höhe des „Zeitlocher“ vorgebaut. Die Verbindung Amthausgasse-Kesslergasse ist durch einen Durchbruch des Häuserblockes neben dem Café du Théâtre vorbei hergestellt. Dieser Häuserblock ist bis auf die Höhe der Herrergasse ausgebaut. Eine bauliche Verbindung zwischen ihm und der Stadtbibliothek zum schönsten Abschluß der Hotelgasse ist angedeutet.

Zum Kasinoplatz-Wettbewerb.

In der Aula des städtischen Gymnasiums waren die 42 Projekte ausgestellt, die der städtischen Baudirektion auf ihre Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für die Weiterführung der Theodor Kochergasse und die architektonische Gestaltung des Kasinoplatzes zugekommen waren. Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Baudirektor S. Lindt, den Architekten B. v. Fischer (Bern), Professor Gull (Zürich), Niklaus Hartmann (Sankt Moritz), Otto Pfister (Zürich), Stadtbaumeister Hiller und Stadtingenieur Reber, konnte keinen ersten Preis erteilen, da keines der Projekte die gestellten Aufgaben in befriedigender Weise löst. Dagegen hat es aus der zur Verfügung stehenden Preissumme die Projekte der Herren Architekten M. Lutfors, W. Bracher (unter Mitarbeit des Architekten A. Bürgli), W. v. Gunten und A. Wyttenbach mit einem Preis von je Fr. 1100 bedacht und den Rest der Summe zum Ankauf von sieben weiteren Projekten zum Preise von je Fr. 800 verwendet. Es betrifft dies die Projekte der Herren Architekten S. Minder, Scherler & Berger, A. Ruffer, E. Hostettler und S. Pfander, S. Weiß und Steffen & Studer, E. Balmer, Sinner & Beneler. Zum Wettbewerb waren nur stadtbernerische Architekten zugelassen.

Das Preisgericht arbeitete in Zusammenfassung der positiven Momente der erlangten Lösungsvorschläge ein eigenes Projekt aus; es war ebenfalls in der Aula ausgestellt und fand lebhaftes Interesse beim Publikum und im allgemeinen auch dessen Zustimmung. Wir sind in der Lage, es unseren Lesern, allerdings in einer etwas starken Verkleinerung (siehe S. 244), vor Augen zu führen. Es mag als Grundlage dienen zur Beurteilung der Lösungsversuche, die in den bestbeurteilten Projekten vorliegen und deren Perspektiven hier reproduziert sind. Das Schaubild des Projektes von Architekt A. Wyttenbach, das wir oben erwähnt haben, konnten wir leider Umstände halber nicht beibringen; wir haben

es durch die wirkungsvolle Perspektive des Projektes von Herrn Architekt Emil Hostettler ersetzt.

Das Wettbewerbsprogramm hatte die Aufgabe gestellt, die Verkehrsverhältnisse des Kasinoplatzes zu verbessern, dabei die Theodor Kochergasse als eine Hauptzufahrtsstraße in Rechnung zu stellen und unter Schonung oder besser Erhaltung der Hauptwache den Platz nach Möglichkeit architektonisch auszugestalten.

Die meisten Projektverfasser wandten ihre Hauptaufmerksamkeit, wie verlangt, dem Verkehrsproblem zu. Die Einführung der Theodor Kochergasse auf den Kasinoplatz bedingt die Entfernung der Häuser im Münzgraben. Dieser wird überbrückt und zum erweiterten Kasinoplatz ausgestaltet. Einige Bearbeiter haben die Gelegenheit beim Schopf gefaßt, um die Kirchenfeldbrücke gerade dorthin zu verschieben, wo sie von rechtswegen hingehörte: in die Axe des Theaterplatzes-Kornhausplatzes. Leider entstanden dabei für den Verkehr recht ungünstige Bedingungen: die wichtigste Verkehrsstraße, die Theodor Kochergasse mündet im rechten Winkel auf die Brücke ein, und der Kasinoplatz wurde zu einem Verkehrs-

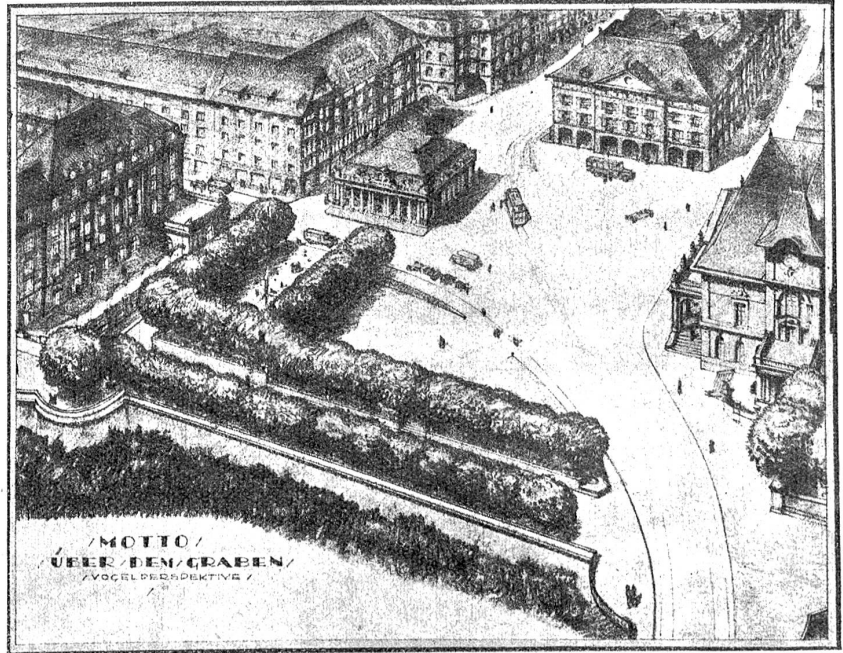
sack ohne genügenden Zu- und Ausgang. Auch war dann mit der Hauptwache mitten in dieser Verkehrslinie nichts anzufangen; sie mußte irgendwie seitwärts aufgestellt werden. Diese Lösung schließt sich von selbst aus.

Sehr viele Bewerber haben den Niveauverhältnissen der Münzgrabenumgebung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und kamen dadurch zu verfehlten Vorschlägen. Ungelöst bleibt bei vielen Projekten die Verbindung Amthausgasse-Kesslergasse. Einige schlagen kurzweg den Abbruch der Häuser am Kasinoplatz zwischen Hotelkaube und Theaterplatz vor. Das Preisgericht bezeichnet diese Lösung als ungenügend, weil dadurch der Kasinoplatz zu viel unwirtschaftlichen Raum erhielte. Es zieht die von andern Bewerbern vorgeschlagene Durchfahrt durch den Häuserblock, neben dem „Du Théâtre“ vorbei, vor.

Am meisten Schwierigkeit bot die Behandlung der Hauptwache. Das Sprüngerische Bauwerk mußte der Stadt erhalten bleiben. Und zwar mußte es möglichst da belassen werden, wohin der geschickte Architekt des alten Bern das Gebäude hingestellt hatte in richtiger Abschätzung seiner besten Wirkung, eben als Abschluß des Theaterplatzes. Freilich hat sich heute, nach 150 Jahren, die Situation geändert. Die alte Münze, die noch auf die Sprüngerische Architektur durch edle Maßverhältnisse Rücksicht nahm, hat einem unruhigen Geschäftsbau und einem prunkvollen Hotel Platz machen müssen. Der schöne Säulensalon kommt uns in seiner heutigen Umgebung fast vor wie ein antikes Möbelchen in einem modernen Salon. Und wenn nun hinter ihm ein neuer Platz mit neuen Bauten und vermehrtem Großstadtlärm entstehen sollte, dann müßte seine Stellung vellends unhaltbar werden. Den Abschlußbau zu einem Platzpavillon umbauen, geht nicht an, weil man ihm damit den ursprünglichen Charakter nimmt. Bleibt also nichts Besseres übrig als Verschiebung nach hinten und zwar so weit, als notwendig ist, um dem Gebäude einen verkehrsfreien Rücken und grünen Hintergrund zu sichern.

Die Jury hat denjenigen Recht gegeben, die diese Verschiebung bis auf die Flucht der Bellevue-Fassade an der Theodor Kochergasse durchführten trotz des Servitutes zugunsten dieses Hotels, das die Erstellung eines Gebäudes über die Höhenquote 551.8 verbietet. Da die Hauptwache diese Höhe um einige Meter übertrifft, glaubten viele Projekt-Autoren, von dieser so naheliegenden Rückwärtsverschiebung abstrahieren zu müssen. Die Wettbewerbsbedingungen waren in dieser Hinsicht offenbar nicht bestimmt genug gefaßt und schufen eine ungleiche Basis, bei der es Begünstigte und Benachteiligte gab. Das Preisgericht selber setzte sich in seinem Projekt über das Servitut hinweg in der Annahme, daß das Hotel Bellevue nicht Einsprache erheben werde gegen eine Platzgestaltung, aus der es so große Vorteile zieht.

Die übrigen architektonischen Probleme ließen sich am besten in Verbindung mit denen der wirtschaftlichen Ausnützung lösen. Diejenigen Architekten, die die Häuser vor dem Hôtel de Musique-Du Théâtre entfernen und diesem eine neue Platzfassade verschaffen wollten, wahrten die Wirtschaftlichkeit durch Neubauten auf dem Terrain des heutigen Münzgrabens, vor oder auf dem neuen Kasino-Platz. Es wurden bei dieser Gelegenheit sogar berlinerische Turmhaus-Träume geträumt. Mögen sie ihren Autoren nicht zu sehr den gesunden Schlaf beeinträchtigt haben! Das Preisgericht hieß die Vorschläge gut, die den Häuserblock zwischen Hotellaube und Theaterplatz gegen das Kasino hin verlängerten; ja, es führt in seinem Projekt die Verlängerung bis auf die Höhe der Herrengasse durch und gewinnt damit Platz für ein Riesengeschäftshaus in bester



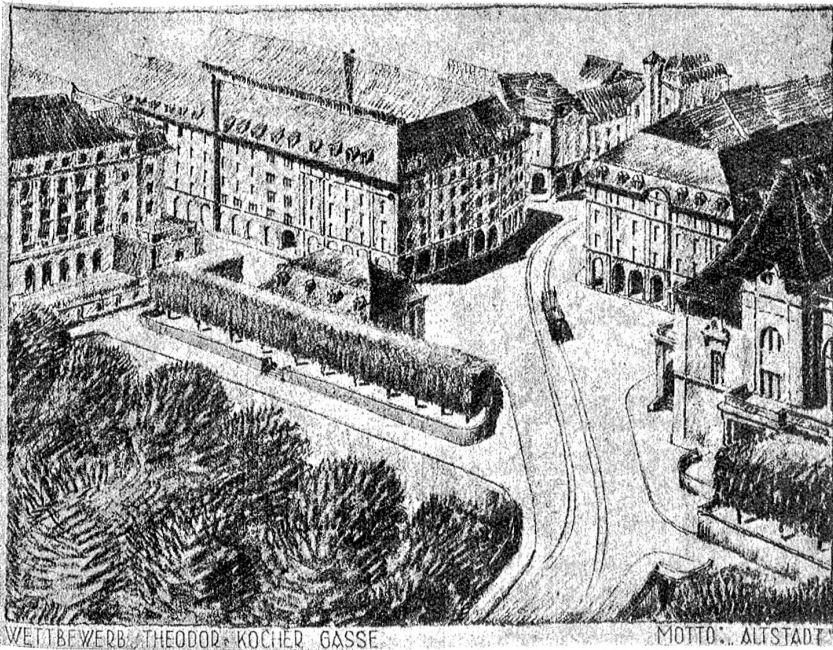
Projekt von Herrn Architekt W. Bracher, unter Mitarbeit von Herrn Architekt G. Bürgi, Bern (Perspektive).

Das Projekt löst die Verkehrsfragen ziemlich genau im Sinne der gestellten Aufgabe. Es sieht eine Passage zwischen Theaterplatz und Hotellaube für Fuhrwerk- und Fußgängerverkehr vor. Es hat die verlangte Fußgänger Verbindung der Münzterrasse nach dem nördlichen Ende der Kirchenfeldbrücke. Diese neue Promenade ist mit Bäumen bepflanzt und sie schließt die heutige klaffende Lücke des Münzgrabens durch eine ruhige Linie ab. Nicht wünschbar ist nach dem Bericht des Preisgerichtes die Verbindung der Hauptwache mit irgend einem andern Bauwerke.

Verkehrslage. Es stimmt auch dem Vorschlag zu, die Häuserreihe Münzgraben Nr. 2 bis 6 auf die Höhe des Theaterplatzes vorzubauen und bei dieser Gelegenheit die heutige unruhige Fassade an die Platzarchitektur anzupassen. Auch hier könnten wirtschaftlich wertvolle Räume geschaffen werden. Im Vorschlag der Jury wird weiterhin angebetet, daß die Hotelgasse durch einen Verbindungsbau hinüber zur Stadtbibliothek, mit Durchfahrt auf den Kasino-Platz, ähnlich wie ehemals durch das alte Museum (heute auf dem Thunplatz), architektonisch geschlossen werden könnte.

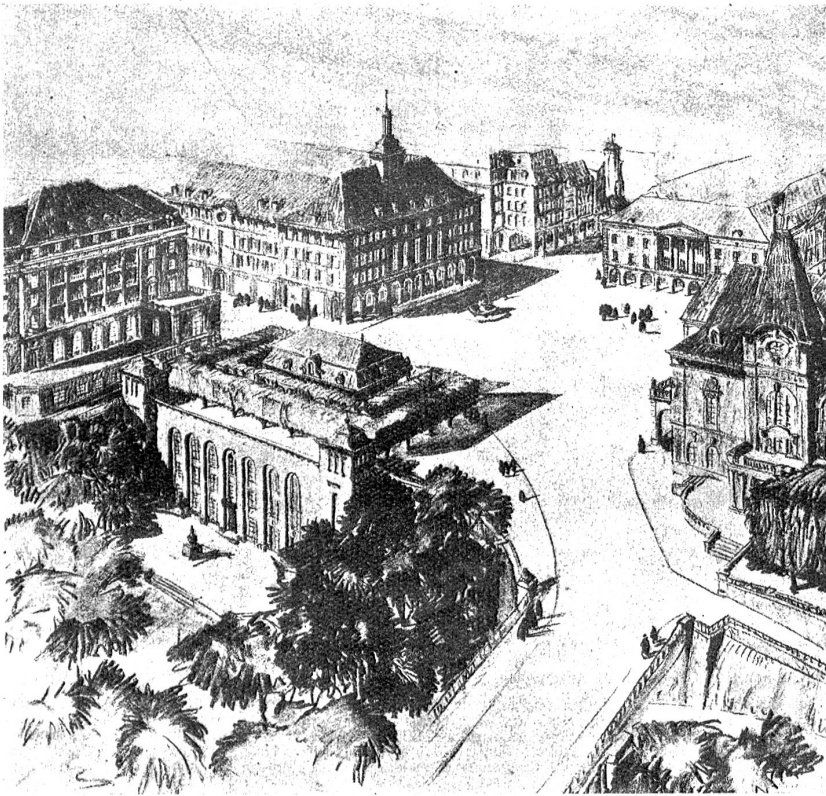
Noch nicht endgültig entschieden ist die Frage, wie der Raum des heutigen Münzgrabens am zweckdienlichsten ausgenützt werden soll. Daß er nicht ausgefüllt, sondern nur überbrückt werden darf, liegt auf der Hand; denn solcher Raum in so guter Verkehrslage ist Gold wert. Die Jury denkt an ein Zentral-Autogarage mit Ein- und Ausfahrt seitlich durch die Hauptwache und Lift nach unten und nach oben. Ob dieser Liftbetrieb, weil zu zeitraubend, nicht zu unpraktisch ist für eine große Garage und ob diese einen so ausgesprochenen Verkehrsplatz nicht zu stark belasten würde? In Sprünger's Geist ist sie jedenfalls nicht gedacht. Auch eine Markthalle kommt nicht in Frage; eine solche würde dem Platz und seiner Umgebung nicht entsprechen, sollte sie überirdisch gedacht sein, und unter dem Platz ist sie erst recht nicht möglich wegen des Treppensteigens, das damit verbunden wäre.

Am meisten Berechtigung scheint uns das von Herrn Architekt Emil Hostettler vorgeschlagene Hallenschwimmbad zu haben. Wenn es sich irgendwo mit verhältnismäßig geringen Kosten in günstiger Verkehrslage realisieren läßt,



Projekt von Herrn Architekt M. Eulstorf, Bern (Perspektive).

Dieses Projekt deckt sich ziemlich mit dem der Jury. Nur baut es die Münzgrabenhäuser zu weit vor, so daß die sonst richtig verlegte Hauptwache zu stark aus der Achse des Theaterplatzes nach Osten verschoben wird. Der Häuserblock zwischen Theaterplatz und Hotellaube ist bis auf die Südfront der Stadtbibliothek verlängert, was wirtschaftlich richtig gedacht ist. Doch rügt die Jury die Architektur der Platzwände als ungenügend.



Projekt von Herrn Architekt W. von Gunten, Bern (Perspektive).

Die Platzarchitektur ist bemerkenswert gut. Die Häuser Münzgraben 2-6 sind auf die richtige Flucht gezogen. Dagegen ist der Bauhof Theaterplatz-Hotellauze zurückgesetzt, statt vorgebaut, wodurch der Platz zu groß wird. Auch die Verbindung der Bundesterasse mit der Kirchensfeldbrücke befriedigt das Preisgericht nicht, da die zu reiche architektonische Aufteilung der Terrassenmauer im Stadtbild störend wirkt. Am Kasino wird das Trottoir tiefer gelegt und unter der Eingangslauze durchgeführt.

so ist es hier. Ein Schwimmbad rentiert nur bei großer Frequenz und ist auch nur dann berechtigt, wenn es gut besucht wird; denn für einige wenige bloß, die über genügend Zeit verfügen, um ein entlegenes Hallenbad zu besuchen, wird die Stadt kaum Hunderttausende auslegen wollen.

Das ganze Kasino-Platz-Projekt mit all den Plänen darum herum ist übrigens Zukunftsmusik. Aber es ist nützlich und notwendig, daß auch die zukünftigen Baufragen rechtzeitig studiert werden, damit die Behörden die nötigen Grundlagen zu einer großzügigen Baupolitik und die Stadtbewohner die Vorstellungen und Ideale erhalten, die eine solche Politik möglich machen. In dieser Hinsicht hat

sicher der Kasino-Platz-Wettbewerb Erfolg gehabt, und wir können nur wünschen, daß alle großen Bauprobleme unserer Stadt so gründlich erwogen und in breiter Öffentlichkeit diskutiert werden, wie dies nun beim Kasino-Platz-Problem geschehen ist. H. B.

Verlaß dich nicht auf andre.

Verlaß dich nicht auf andre
Und trau der eignen Kraft.
Schreit rüstig aus und wandre,
Bis du den Weg geschafft.

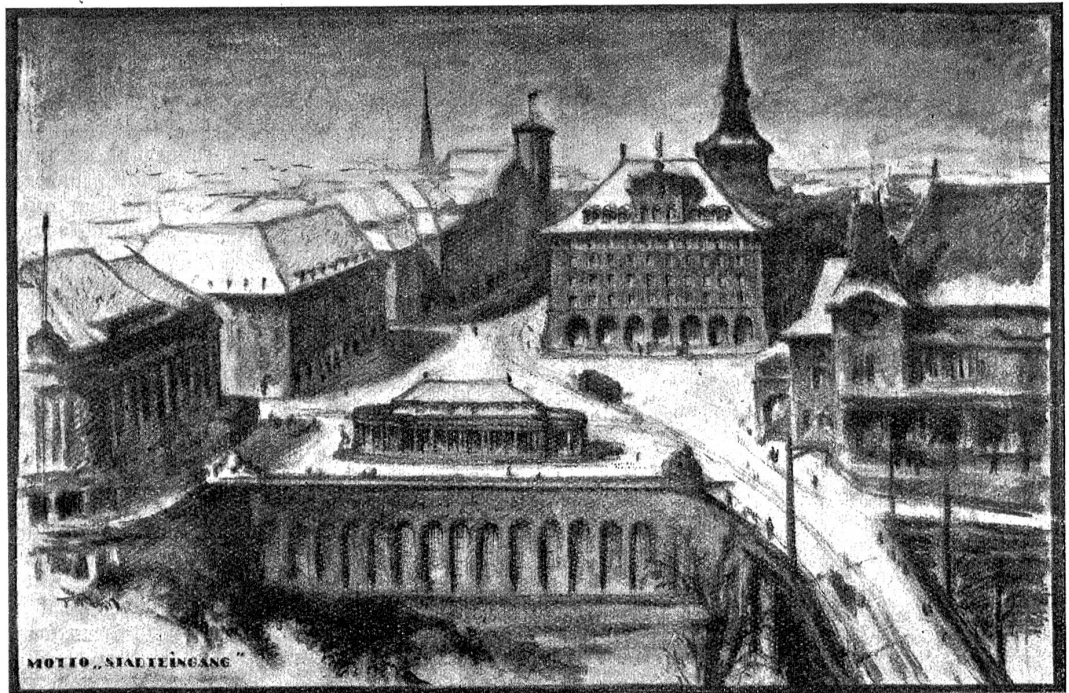
Brauch froh die eignen Hände,
Das eigne Denken auch,
Erträume keine Spende,
Betreu den eignen Strauch.

Das ist der Sinn vom Leben,
Daß stets die Kraft sich regt:
Dem Glück wird durch das Streben
Zum Glück der Grund gelegt.

Johanna Siebel.

Nichts.

Da keine ich ein eisgraues Großmütterlein, dessen Augen noch gar frisch in die Welt blicken trotz der achtzig Jahre, die ihm den Rücken beugen. Sieben haben hat die Frau aufgezogen. Als sie vor einiger Zeit ihren achtzigsten Geburtstag feierte, kamen sie alle zusammen: Männer, wie die Bären so stark, und mit allen sieben geht der Erfolg durchs Leben. Sie sitzen auf großen Gütern,



Projekt der Herren Architekten E. Hostettler und H. Pfander, Bern (Perspektive).

Das Projekt legt Gewicht auf die wirtschaftliche Ausnützung des überbrückten Münzgrabens. Herr Hostettler schlägt zu diesem Zwecke vor, hier das längst projektierte Hallenschwimmbad einzubauen. Dieser Vorschlag verdient alle Beachtung. Die Architektur der nördlichen Platzwand ist eindrucksvoll; es ist zu wünschen, daß sie Wirklichkeit werde.